

Impuls 62: „Frucht bringen“ Gedanken

„Frucht bringen“ - das hat heute in der Landwirtschaft viel mit Technik und Vorausplanen zu tun. Aber auch sonst meinen wir oft, alles planen zu können. Doch diese Tage zeigen uns: Nicht alles lässt sich planen. Manches können wir tatsächlich steuern. Wie wir mit dieser Krise umgehen, wie wir mit anderen in dieser Krise umgehen. Manches können wir aber nicht planen. Wann das Auf und Ab des letzten Jahres vorbei sein wird – das weiß niemand genau.

„Frucht bringen“, das hat aber auch mit Freude zu tun. Mit Freude darüber, dass etwas gekeimt und gewachsen ist. Dass trotz vieler Hindernisse aus etwas kleinem etwas Größeres wurde. Oder vielleicht nur, dass es weiterging. Doch zu Hause sitzen, getrennt von anderen Menschen – wo bleibt da die Freude? Enkelkinder oder andere Freunde länger nicht sehen können – wo bleibt da die Freude? Und dann auch noch „Frucht bringen“?

Viel geht mir da durch den Kopf. Und dann schaue ich hinaus in die Natur. Es ist kalt, die Wiese braun. Braunweiß oder weiß. Doch dann erinnere ich mich an etwas, das mich nachdenklich stimmt. Draußen wird alles automatisch weitergehen. Ganz ohne uns Menschen. Der Frühling wird kommen. Sicher nicht heute, auch nicht morgen. Aber trotzdem: Auch ohne uns Menschen – oder vielleicht gerade ohne uns? – wird die Natur zu neuem Leben erwachen und „Frucht bringen“.

Ein Wort aus der Bibel

Kurz vor seiner Kreuzigung sagt Jesus auch etwas zum „Frucht bringen“: (Joh 12,24)

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Jesus spricht da zuerst einmal von seinem eigenen Tod. Bald nach diesen Worten wird er am Kreuz sterben. Und am 3. Tag auferstehen. Das ist die Frucht, die er meint. Da ist aber noch etwas. Diese „Frucht“ ist nicht das, was sich die Menschen damals erwartet haben. Das, was zu Ostern geschieht passt nicht zu dem Samen, den der Messias säen sollte. Doch Gott lässt seine Saat aufgehen und Frucht bringen – auch gegen den Widerstand der Menschen.

Dass Gottes Same Frucht bringt ist also nicht meine Sorge. Das geht ein Stück weit automatisch, so wie draußen in der Natur. Nur wie dieser Same Frucht bringen wird? Das geschieht vielleicht anders, als wir uns das erwarten. Die Dinge, die gerade geschehen zeigen auch, dass wir nicht alles vorausplanen können. Sie zeigen aber auch, wie anderes wichtig wird. Und wenn es nur das ist, dass wir lernen, unser Leben neu wertzuschätzen. Dass wir lernen, wie reich beschenkt wir normalerweise hier sind. Und vielleicht müssen wir auch lernen, uns über Früchte zu freuen, die nicht dem entsprechen, was auf der Samenpackung draufstand.

Ein Gebet

Guter Gott, es ist gut einen Plan zu haben und sich Gedanken zu machen, wie ich Frucht bringen kann. Gleichzeitig liegt das Gelingen aber nicht nur in unseren Händen. Lass uns darauf vertrauen, dass du weißt was Frucht bringen soll und das segnest. Amen

„Fruchtbringen früher“

Früher waren die Erträge des Ackerbodens natürlich viel geringer als heute. Dazu kam, dass in Israel keine künstliche Bewässerung so wie Ägypten möglich war. Im Mittelalter lagen die Erträge in Europa ca. bei dem Dreifachen der Aussaat. Dabei mussten aber ca. 20 % der Ernte als Saatgut aufgehoben werden. Es war also fast unmöglich Vorräte anzulegen.